

## Meine Erfahrung mit Stammzellentherapie

Ich glaube allen geht es so. Man bekommt die Diagnose, ist mal ratlos, dann sucht man nach Gleichgesinnten.

Ich schreibe meine Erfahrung, da ich allen Betroffenen auch etwas Mut machen möchte. Besonders Mut gab mir der Bericht von Klaus und Ingrid; *wir machen das, wir stehen das durch*.

Meine Krankheit, der Verlauf und die Nebenwirkungen sind fast identisch mit denen von Klaus.

Im November 2014 wurde durch eine Routineuntersuchung bei mir ein solitäres Plasmozytom im Gesicht festgestellt. Plasmozytom wird als Knochenmarkkrebs bezeichnet.

Bei dieser Art von Krebs beginnen die Plasmazellen, die für die Produktion von Antikörpern zuständig sind, zu entarten und produzieren funktionsunfähige Antikörper. Gleichzeitig überwuchern die entarteten Zellen die gesunden und zerstören damit das Knochenmark, welches für die Bildung von Blutkörperchen wichtig ist. Ich, mit meinen damals 52 Jahren, war natürlich sehr schockiert. Krebs, Tumore und das im Gesicht. Mit einem Ganzkörper Pet-CT wurden zum Glück andere Herde ausgeschlossen.

Nach einer Strahlentherapie mit nicht sehr angenehmen Verbrennungen im Mund und viel Gewichtsverlust hoffte ich, dass nun alles wieder in Ordnung ist. Vor allem, da mir die Ärzte erklärten, dass meine Art eigentlich eine einmalige Sache sei.

Der ganze Satz liegt im „**eigentlich**“, denn:

Im Winter 2016/2017 hatte ich, für mich nicht normale, sehr starke Rückenschmerzen. Dazu kam beim linken Arm eine Schwellung und Schmerzen. Nach einer Blutuntersuchung und Röntgen, bekam ich den Befund Multiples Myelom an der Elle. Der Schwund des Knochens war bereits so sehr fortgeschritten, dass ich in der darauf folgende Woche eine OP mit einer langen Titanplatte zur Verstärkung bekam.

Ein weiteres Pet-CT bestätigte weitere Anzeichen von Löchern in den Knochen, verteilt im Körper. Multiples Myelom vom Typ IgG Kappa. Bald darauf fing eine Chemotherapie an. 2x in der Woche, 4 Zyklen. Ich habe die Therapie recht gut ertragen. Ich konnte weiterhin mit 50% arbeiten. Für die Knochenstärkung gab (und gibt es immer noch) alle drei Monate eine Infusion mit Zometa.

Gegen die Übelkeit bekam ich Medikamente, welche mir rasch halfen. Einzig war da das unangenehme Gefühl in den Beinen von dauernden Wadenspanner, und kribbeln in den Füßen. Im August war dann die Stammzellentransplantation. Ich las viel im Internet. Es war nicht immer gut, andersrum gab es mir auch Informationen.

Den größten Fehler machte ich jedoch, als ich auf YouTube einen Jungen fand, welcher seine Transplantation fast täglich kommentierte. Diese Bilder schockierten mich, und machten mir große Angst. Nur um es vorweg zu sagen, meinen Ablauf stand in keinem Vergleich zu diesem Jungen. Alles verlief ganz anders. Es war viel leichter.

Bei mir wurde eine autologe Stammzellentherapie durchgeführt. Für die Sammlung bekam ich einen Katheder unter örtlicher Betäubung in den Hals. So hatte ich meine Hände und Arme frei, und konnte während dieser Zeit ein Buch lesen, oder Chatten. Meine gesammelten Stammzellen wurden dann eingefroren. Für eine Woche durfte ich wieder nach Hause.

Montag 12. August war der erneute Eintritt ins Spital für die Rückführung. Nach einer Hochdosis Therapie bekam ich dann am Mittwoch 14. August meine eingefrorenen Stammzellen, welche aufgetaut wurden wieder zurück. Meine Anspannung war sehr groß. Nach dem 4. Beutel war es jedoch schon fast Routine ;-)

Das Ganze dauerte eine dreiviertel Stunde. Dabei gab es keine Schmerzen, nur ein komisches Gefühl im Körper und Geschmack im Mund, welchen ich mit Bonbons beseitigte. Den Körpergeruch nahm ich noch ca. 2 Tage war. Ich fühlte mich soweit recht gut, und war gespannt auf die Reaktion meines Körpers.

Ich war auf das schlimmste gefasst. Vor allem auf den schweren, unbeweglichen Körper, keine Lust auf Essen, Infektionen, Erbrechen und die Angst, schaffe ich es, wieder ein „normales Leben“ zu führen.

Dann kam es doch noch, durch die therapiebedingte Aplasie. In der Aplasie wird das Wachstum von Zellen verhindert. Gute, wie schlechte, rote oder weiße Blutkörperchen (Abwehrzellen oder Leukozyten). Die verminderte Bildung weißer Blutzellen führt deshalb zu einer erhöhten Infektionsgefahr.

Essen ging nicht mehr. Trotzdem zwang ich mich jeden Tag, mich an den Tisch zu setzen, und wenigstens einen Joghurt und Tee herunter zu bringen. Die tägliche Dusche gehörte dazu. In dieser Zeit war die Mundhygiene auch sehr wichtig. Wirklich nach *jeder* Mahlzeit die Zähne putzen *und jedes Mal die Zahnbürste wechseln*. Mindestens 3-4x mit der speziellen Mundspülung den Mund und Rachen spülen. Ich weiß es kostet Überwindung, aber es lohnt sich. Die Candidose (Pilze) zeigte sich nur am Rande.

Damit ich nicht zu viel an Gewicht verlor, wurde ich künstlich ernährt. Bauchschmerzen, Erbrechen und Durchfall waren für ein paar Tage meine Begleiter. Ein Infekt gehörte auch dazu. Ich fühlte mich müde und schlapp. Mein Glück war, dass ich immer viel schlafen konnte.

Aber auf einmal, wie ein Wunder, ging es bergauf. Die tägliche Blutentnahme zeigte, dass meine Leukozyten und die gesamten Werte wieder steigen. Innerhalb von ein paar Tagen war ich wieder auf den Beinen. Nach nicht ganz drei Wochen konnte ich wieder das Spital verlassen. Der Aufbau meines Körpers ging auch sehr schnell voran. Ich ging in die Reha, viel spazieren, und nun seit Anfang November habe ich sogar wieder mit 50% angefangen zu arbeiten. Von meinem Appetit will ich gar nicht sprechen. Ich habe wieder mein altes Gewicht...

Das Kribbeln in den Beinen ist weg. Vereinzelt habe ich in beiden Füßen öfters ein Stechen. Mit viel Bewegung, Reha und massieren der Füße habe ich nun das Gefühl langsam wird es besser. (November 2017)

Es war nicht immer einfach, es war kein leichter Spaziergang. Aber ich glaube, meine positive Einstellung, und der eiserne Wille, alles gut durchzustehen, haben vieles leichter gemacht. Die freudige Nachricht habe ich nach drei Monaten erhalten. Der Eingriff hat sich gelohnt, alle Blutwerte sind bestens. Für den Moment kann ich wieder aufatmen. Also weiterleben, weitermachen und genießen. Die Forschung macht große Fortschritte und ich hoffe fest darauf.

Ich hoffe euch allen mit meinem Bericht etwas geholfen zu haben.

Viel Glück  
Rita